

Bürgerservice für die ältere Generation

Vernetzung Die Gemeinden Ruggell, Gamprin, Schellenberg sind dabei, die ersten Massnahmen aus dem Projekt «Wohnen und Leben im Alter» (Rugas) umzusetzen. Die Gemeinden möchten der älteren Generation und deren Angehörigen als Anlaufstelle erste Hilfestellungen anbieten.

Die ersten beiden Massnahmenfelder wie das Förderprogramm für hindernisfreies und altersgerechtes Bauen und Umbauen und das Angebot einer Wohnberatung durch Alltagscoaches, Architekten und Ergotherapeuten können die Einwohner der Rugas-Gemeinden bereits nutzen. Das dritte Angebot wurde am 27. November im Gemeindesaal Schellenberg der Bevölkerung vorgestellt. Die Schaltermitarbeiter der Rugas-Gemeinden unterstützen ältere Menschen hinsichtlich ihren Anliegen und Bedürfnissen. Dafür haben sie an einem eigens konzipierten Schulungsmodul teilgenommen.

Manfred Batliner, Projektleiter Sano AG, zeigte die Ausgangslage für den neuen Bürgerservice auf. Andrea Maurer, Seniorenkordinatorin, stellte ihre Aufgabe

in der Gemeinde Mauren wie auch etliche Praxisbeispiele in der Seniorenarbeit vor. Acht verschiedene Teams im Alter von 48 bis 82 Jahre bieten auch Freiwilligenarbeit für Jung und Alt an. Das soziale Engagement wirke sich positiv auf die Lebensverlängerung aus. Jakob Gstöhl, Leiter der Informations- und Beratungsstelle Alter, konzentrierte sich insbesondere auf die hilfreichen Informationen auf der Plattform www.altersfragen.li und seniorenbund.li. Dort können Hilfestellungen in den Themenbereichen Wohnen, Betreuung und Pflege, Krankenmobilität, Vorsorge und Finanzen abgerufen werden. Florin Ospelt, Leiter Entwicklung, Pflege und Betreuung der Familienhilfe, referierte über die Sturzprävention. Die Unfallstatistiken zeigen die Notwendig-



Die Verantwortlichen der Rugas-Gemeinden zusammen mit externen Experten stellten der Bevölkerung das dritte Angebot vor. Bild: pd

keit, den Wohnbereich diesbezüglich zu optimieren. Mathias Brüstle, Geschäftsführer Demenz Liechtenstein, erläuterte, dass der

Umgang mit Menschen mit Demenz wie mit anderen Begegnungen erfolgen soll. Dabei soll die Lebenssituation gesamtheitlich

und nicht nur fokussiert auf die Krankheit erfolgen.

In der Diskussionsrunde mit Elisabeth Kaltenbrunner, Kurt

Salzgeber und Daniel Erni wurden Leistungs- und Beratungsinhalte für die Bevölkerung aufgezeigt. (pd)